

Gerhard Wittenberger

Wie man die Situation in der Türkei aus deutscher Sicht auch sehen kann

Die Gesellschaft der Deutschen hat ca. 70 Jahre gebraucht, um sich ihrer traumatischen Geschichte anzunähern. Einer der Gründe war die Befürchtung, die Beschäftigung mit den Traumata der Kriegskinder könnte als eine Abwehrbewegung missverstanden werden, um der nach wie vor nicht zu Ende gebrachten Aufarbeitung des Holocaust auszuweichen. Dieses "Ende" sollte es auch wünschenswerter Weise nicht geben, weil diese Geschichte uns sensibilisiert für Ereignisse, die ähnlich verlaufen könnten.

Die Medien hier zu Lande berichten wie fassungslos "kopfschüttelnd" vom machtbesessenem "Muskelmann" Erdoğan (* 1954), der wie ein Paranoiker überall seinen in den USA weilenden Rivalen am Werke sieht. Was wissen wir über den Prediger Gülen (*1941) und seine Bewegung? Der Mann selbst scheint auch nicht unbegrenzt vertrauenswürdig. Über die familiären Kontexte der beiden Männer gibt Wikipedia nur spärliche Auskünfte.

Was verband die beiden Männer so stark, dass sie ihre Trennung nur im Hass zu erreichen suchen?

Im Blick auf die Person des Herrn Gülen sind die USA keine vertrauensvolle Quelle. Das wissen wir, weil seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs dort Leute Unterschlupf und Protektion erhielten, bei deren Vergangenheit uns Deutschen noch heute der kalte Schauer über den Rücken läuft.

Was berichten die Medien über Herrn Erdoğan, außer dass er aus "einfachen Verhältnissen" kommt und sich wie ein neuer osmanischer Führer verhält, oder wie einer jener "Jungtürken", die zwischen 1913 und 1917 und danach für den Genozid an den Armeniern Verantwortung tragen. Auffallend ist in der Tat, dass politische und propagandistische Begründungen von damals, denen von heute z. T. sehr ähnlich sind. Dies kann man mit Verblüffung bei der Lektüre von Michael Mann's Analyse aus dem Jahr 2007 (!) über "Die dunkle Seite der Demokratie" nachlesen.

Neben den politischen Zusammenhängen, könnten auch psychohistorische imponieren. Psychohistorische Analysen könnten z. B. aufklären in wie weit transgenerative Traumata in der türkischen Gesellschaft ihre Wirkung zeigen, denn "Politik ist nicht einfach ein Weg zur Erreichung praktischer sozialer Ziele, wie üblicherweise angenommen wird. Sie bietet in erster Linie einen Ort, um Gefühle, mit denen man nichts zu tun haben will, und unbewusste Teile des individuellen Ichs abzulegen und so zu versuchen, Gefühle der Gespaltenheit und innerer Verzweiflung zu überwinden. Es ist die primäre Aufgabe eines Führers, die kollektiven emotionalen Probleme seines Volkes zu verkörpern und zu versuchen, diese aufzulösen." (L. de Mause (2005): Das emotionale Leben der Nationen).

Selbst wenn sich nicht nachweisen ließ, dass die Familien-Clans Erdoğan's oder Gülen's in die grausamen Ereignisse vor 100 Jahren verwickelt waren, könnte doch der psychohistorische Hintergrund Aufschluss auf die Frage geben: Warum so viel Hass?

Wenn es Erdoğan gelänge seinen inner-türkischen begründeten Hass zu milder, ohne die Befürchtung haben zu müssen seine Macht einzubüßen, wäre der Konflikt mit der EU um Presse- und Meinungsfreiheit etc. "Peanuts" gegenüber einer erfolgreich geschmiedeten Achse Ankara - Moskau. Eine Annäherung der beiden Machtzentren nach Jahrhundert alten Streitigkeiten, machten ihn zum Kandidaten für den Nobelpreis. Wir haben schon andere Friedensnobelpreisträger gesehen (z.B. Jassir Arafat, der auch lange Zeit vom Westen als Terrorist bezeichnet wurde).